

VÖGEL

PIROL: Der Verein trägt den Namen eines Vogels – und kümmert sich um Vögel **SEITE 10**

PILZE

KONTROLLE: Die Stadt sucht Leute, die giftige Pilze erkennen können **SEITE 11**

TRAUMSTOFFE

SEIDE: Das Landesmuseum gibt umfassenden Einblick in ein grossartiges Archiv **SEITE 15**



Wie der Lagerplatz einmal aussehen soll

Keine Autos, tolerante Bewohner, eine Jugendherberge, eine kleine Containersiedlung für Künstler und vielleicht sogar ein Solartaxi auf Schienen: So soll der Lagerplatz auf dem Sulzer-Areal laut Nutzungskonzept in gut zehn Jahren aussehen.

Eine Wohnüberbauung war der Albtraum der Mieter des Lagerplatzareals. Sie wäre das Ende des Gewerbebiotops gewesen. Auch die Stadt wollte verhindern, dass das Gewerbe verdrängt wird: Erstmals wurde im Gestaltungsplan ein maximaler Wohnanteil festgeschrieben. Über das Entwurfsstadium kam das Papier nie hinaus, da die Basler Pensionskasse Abendrot mit den Behörden neu verhandelte. Die neue Besitzerin setzt noch viel stärker darauf, den Charakter des Industrie-Areals zu bewahren: Statt sich nur an den Grundrissen zu orientieren und damit den Abriss einzelner Bauten explizit zu erlauben, möchte Abendrot die Industriegebäude stehen lassen und lediglich Aufstockungen ermöglichen. Zudem will sie viel weniger Parkplätze auf dem Areal. Eine Testplanung hatte einen Bedarf von 900 ausgewiesen.

Bessere Busverbindungen

Das Nutzungskonzept, das jetzt publik ist und die Entwicklung des Areals vorgibt, sieht einen autofreien Lagerplatz vor. Nur zwei Orte sind für Autos reserviert: Eine Halle am Ende der Jägerstrasse und Parkplätze bei der ZHAW. Sind die Autos weg, entsteht Raum für den Arealplatz mit Boulebahn und Grill. Alle Parkplätze sind kostenpflichtig. Eine genaue Zahl will Barbara Buser, die in der dreiköpfigen Projektsteuerung für den Lagerplatz sitzt, nicht nennen. Die Verhandlungen mit der Stadt laufen noch. Über den Gestaltungsplan seien sich beide

Seiten aber einig. Zustimmung müssen Stadtrat und Parlament. Erst wenn der Gestaltungsplan in Kraft ist, kann die Entwicklung vorangetrieben werden, weil dann Rechtssicherheit herrscht.

Um den Lagerplatz besser zu erschliessen, hofft Abendrot einerseits auf Stadtbuss und eine neue Linienführung. Andererseits schlägt das mit den Mietern erarbeitete Nutzungskonzept auch ein Solartaxi auf Schienen als Verbindung zum Hauptbahnhof vor.

Jugendherberge mit 80 Betten

Für alle aktuellen Nutzer ist auf dem fast 50000 Quadratmeter grossen Areal Platz. Wer mehr Raum beansprucht, soll aufstocken, statt Hallen abzubauen. Um ihr Konzept umsetzen zu können, benötigt Abendrot zudem neue Nutzer. Schon bald gesucht werden beispielsweise Betreiber für eine Jugendherberge über dem Restaurant Outback Lodge. Sie wird rund 80 Gäste aufnehmen können.

Obwohl sich auf dem Lagerplatz vor allem das Gewerbe ausbreiten soll, das die Mieten in einer neuen Überbauung nicht bezahlen könnte, sind weiterhin Wohnungen vorgesehen. Die Bewohner müssen jedoch das Leben «auf dem Areal schätzen und auch mal ein bisschen Lärm und nächtliche Aktivitäten tolerieren», hält das Konzept fest. Am südlichen Ende könnte zudem eine Containerstadt gebaut werden, in denen Ateliers und Wohnraum zur Verfügung stehen, bevor ein Neubau für Bildungsstätten oder Wohnungen realisiert wird.

IFELIX REICH



Der Lagerplatz behält seinen Charakter, dennoch entsteht Platz für Neues: Gewerbe, Freiräume sowie Wohnungen. Bild: Moritz Hager

Gewerbebiotop statt Paketzentrum

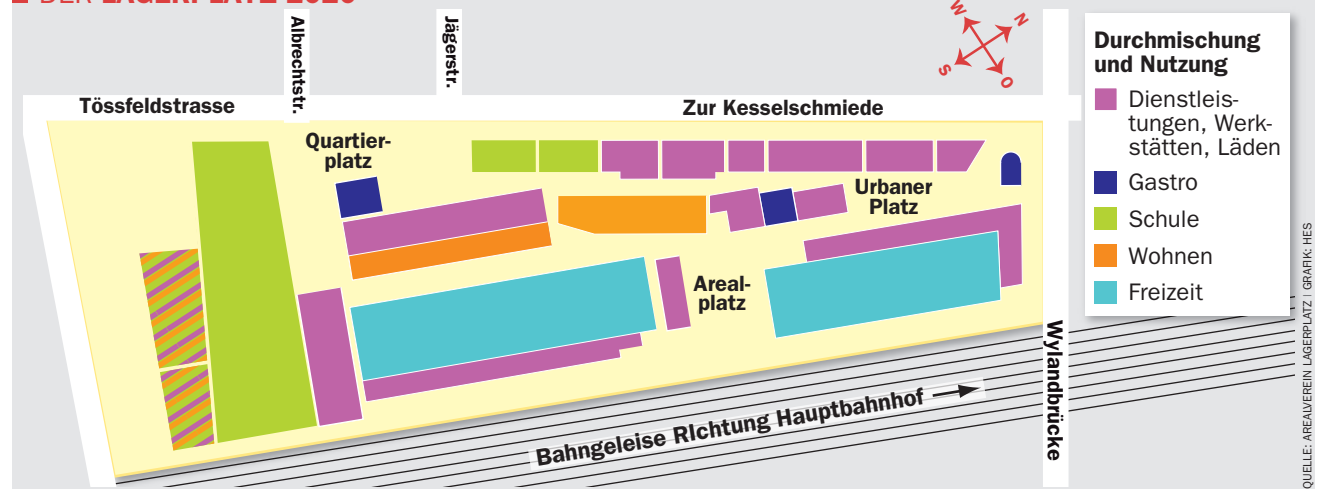
Seit Sulzer auf dem Lagerplatz nicht mehr produziert, haben in den letzten 20 Jahren Kleinbetriebe, Ateliers und Kulturlokale das Areal belebt. Einen Teil des Landes kaufte die Post, weil sie ein Paketzentrum bauen wollte. Als die Konzernzentrale ihre Strategie änderte, blieb sie auf dem Industrieland sitzen.

Um den Verkauf an einen Investor zu verhindern, der die maximale Rendite sucht und den Lagerplatz neu überbaut, schlossen sich die Mieter zusammen und suchten einen

Käufer, der die Industriehallen nicht abreissen, sondern den Mietern eine langfristige Perspektive geben kann.

Den Traum von der Selbstverwaltung musste der Arealverein zwar aufgeben, doch wurde er in Basel fündig. Die Stiftung Abendrot nahm im Sommer 2007 mit Sulzer und Post Verhandlungen auf, die im Januar 2009 erfolgreich endeten: Für einen Quadratmeterpreis, der wohl zwischen 500 und 700 Franken lag, kaufte Abendrot das Areal. Altlasten haben den Preis gedrückt. (fmr)

DER LAGERPLATZ 2020



QUELLE: AREALVEREIN LAGERPLATZ / GRAPHIK: NES

Grosseinsatz für die Feuerwehr

Die Feuerwehr hatte am letzten Mittwochmorgen viel zu tun: Innerhalb von sechs Stunden gingen vier Alarmmeldungen ein. Nach Seen und ins Stadtzentrum wurde die Feuerwehr gerufen, um in Kellern, Waschküchen und Garagen Wasser abzupumpen.

Der dritte Einsatz führte die Feuerwehr an einen Personenunfall: Der Patient befand sich im 5. Stock eines Gebäudes. Da seine Verletzungen nur einen liegenden Transport in den Krankenwagen zuließen, barg ihn die Feuerwehr mit der Drehleiter über die Aussenfassade des Gebäudes. Weniger dramatisch war der vierte Alarm: Am Alarmort Töss angekommen, stellte sich heraus, dass ein Alarmknopf versehentlich betätigt wurde. (red)

Jugendlicher pinkelt an die Kirchenorgel

Mehrere Jugendliche haben in der Stadtkirche Sachen beschädigt. Ein 16-Jähriger hat an eine Orgel gepinkelt und Eistee über die Tastatur geleert. Aus Langeweile.

Am Dienstagnachmittag vertreiben sich sechs Jugendliche – fünf Jungen und ein Mädchen – vor der Stadtkirche ihre Zeit. Sie hören Musik, lachen, grölen laut. Irgendwann gehen sie in die Kirche hinein, die täglich von 10 bis 16 Uhr offen steht. Sie spielen mit einem kleinen Wagen, mit dem sonst Material transportiert wird, werfen Gesangsbücher herum, zerstören die

Blumen auf dem Altartisch, schalten in der Empore das Licht an. Sie gehen zur grossen Orgel hinauf, obwohl die Aufgänge gesperrt sind. Wieder unten, im Chor der Kirche, öffnen sie die Tastatur der Kistenorgel, schliessen sie an den Strom an, giessen Eistee darüber, werfen die Getränkedose in die Orgel hinein. Zuletzt pinkelt ein 16-Jähriger an die dritte Orgel in der Kirche, die Chororgel. Auf dem porösen Sandstein des Bodens und der Wand ist der grosse, gelbliche Fleck auch zwei Tage später noch sichtbar.

So oder ähnlich müssen sich die Vandalenakte zugetragen haben, welche die Kirchenpflege gestern angezeigt hat. Der Vorwurf lautet: Sachbeschädigung. Mehr will Andreas Schraft,

Präsident der Kirchenpflege, dahinter nicht sehen. «Ich weiss nicht, ob das gegen die Kirche gerichtet war.»

Vom Sigrist alarmiert, konnte die Stadtpolizei die sechs Jugendlichen am Dienstag noch vor Ort kontrollieren und befragen. Sie stammten nicht aus Winterthur, aber aus dem Kanton Zürich, sagt Alexandra Pfister, Sprecherin der Stadtpolizei. Sie seien zwischen 14 und 18 Jahre alt. Ein 16-jähriger Schweizer habe die Sachbeschädigungen gestanden. Er gab an, aus Langeweile gehandelt zu haben und um die anderen zum Lachen zu bringen.

Der Sachschaden beläuft sich laut Pfister auf 750 Franken. Die Revision der Kistenorgel dürfte diese Summe noch erheblich erhöhen. Diesen Scha-

den muss der Orgelbauer erst noch feststellen.

Er wisse von keinem weiteren ähnlichen Vorfall, sagt Schraft. Die Kirchenpflege habe sich zwar noch nicht beraten. Er vermute aber, dass die Kirche trotzdem tagsüber offen bleiben wird.

Kirchen sollen offen stehen

Laut reformierter Kirchenordnung sollen die Kirchenpflegen dafür sorgen, dass ihre Gotteshäuser für «Bessinnung, Andacht und Gebet» offen stehen. Alfred Frühaufer, Kirchenratschreiber, sagt: «Es ist uns ein grosses Anliegen, dass die Kirchen offen sind. Mit dieser Offenheit muss man aber respektvoll umgehen.» SABINE ARNOLD